



Kanada und USA wollen kooperieren

# Der Saure Regen kennt keine Grenzen

Idylle in Kanadas Osten: Doch 5000 solcher Seen sind schon biologisch tot.

„And a hard rain is goin' to fall...“  
Bob Dylan



Das Ausmaß der Zeitbombe, die weite Teile der nordamerikanischen Umwelt bedroht, ist längst bekannt. Doch sie tickt weiter, ungestört, derweil sich Naturwissenschaftler, Wirtschaftsexperten und Politiker darüber streiten, wie man sie möglichst wirkungsvoll, kostensparend und auch politisch einträglich entschärfen könnte.

Jahr für Jahr gehen auf Kanada rund 8 Millionen Tonnen Schwefeldioxid (SO<sub>2</sub>) und fast vier Millionen Stickoxide (NO<sub>x</sub>) nieder. Mit Nebel, Regen oder Schnee verbinden sie sich zu Schwefel- und Salzsäuretröpfchen.

Dieser Saure Regen verseucht die Gewässer, hemmt oder schädigt das Wachstum der Pflanzen (Waldsterben), läßt Bauwerke vorzeitig verwittern und kann auch dem Menschen gefährlich werden. In Kanada stammt mindestens die Hälfte, in manchen Gegenden sind es bis zu 70 Prozent, dieser gefährlichen Schadstoffe aus den benachbarten Vereinigten Staaten, das Schwefeldioxid vorwiegend aus den Schornsteinen von Hunderten von Kohlekraftwerken, die das riesige Industriegebiet im Tal des Ohio mit Energie versorgen, die Stickoxide aus den Autoabgasen. Andererseits werden rund zehn Prozent der in Kanada anfallenden SO<sub>2</sub>- und NO<sub>x</sub>-Mengen auf US-amerikanisches Gebiet transportiert. Vor allem in den Provinzen Ontario und Québec haben die grenzüber-

schreitenden Schadstoffe – von hohen Schornsteinen aufgewirbelt und von den vorherrschenden Winden über weite Strecken ostwärts durch die Luft befördert, bereits schwere Umweltschäden verursacht. Naturwissenschaftler machen die unsichtbaren Killer für den biologischen Tod von 4600 Seen verantwortlich. In ihnen sind keine lebenden Organismen mehr zu finden. Bei weiteren 12000 Seen hat das Wasser bereits einen vom vormaligen Normalzustand so stark abweichenden Säuregrad erreicht, daß auch ihr Absterben unausweichlich erscheint.

## Neu: Der Säureregen-Bericht



Die Leute in Ontario, Québec und in den kanadischen Atlantik-Provinzen werden demnächst ganz genau wissen, was aus der Luft als Schnee oder Regen an Säuresubstanzen auf sie niederrieselt. Für sie wird einmal pro Woche ein Säureregen-Bericht zusammengestellt, herausgegeben vom Bundesumweltdienst für die Atmosphäre, der ansonsten für den Wetterbericht verantwortlich zeichnet. Dieses neuartige Informationsangebot dient, so erklärte Kanadas Umweltminister Caccia, der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die alltäglich wiederkehrende Bedrohung durch den Sauren Regen.

Bis zum Jahre 2000, so haben die Behörden errechnet, würden von den 250000 Seen der Provinz Ontario 48000 biologisch tot sein, falls sich die Säureniederschläge nicht bald spürbar verringerten.

Dies in einem Gebiet, dessen Naturschönheiten und dessen fischreiche Seen einen blühenden Tourismus erst begründet haben.

Doch selbst wenn die Kanadier es schaffen sollten, wie geplant die Schadstoffemissionen im eigenen Land um 50 Prozent zu reduzieren, ohne eine ernsthafte Kooperation mit den Vereinigten Staaten wird der Saure Regen ihre Gewässer weiterhin verseuchen und auch ihren Waldbestand mit der Zeit schädigen.

Doch jahrelang stießen die Appelle der kanadischen Umweltbehörden bei den Adressaten auf der US-amerikanischen Seite auf taube Ohren.

Kanadas Unterhändler wurden immer wieder mit dem Hinweis vertröstet, der Zusammenhang zwischen Säureregen und den offenkundigen Umweltschäden sei bislang zu wenig erforscht. Da half auch der verzweifelte Stoßseufzer des vormaligen kanadischen Umweltministers John Roberts nicht weiter, der noch letztes Jahr meinte: „Es ist so, als wolle man einen malariaverseuchten See nicht trockenlegen, bevor man herausgefunden hat, welche der dort vorkommenden Mückenarten die Krankheit überträgt.“

Erst in den letzten Monaten kann sein Nachfolger, Umweltminister

Fortsetzung Seite 15